

"Etwas langsamer rennen"

Autor(en): **Kranz, Uta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft 17-18: **Wohnen im Alter**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107941>

Nutzungsbedingungen

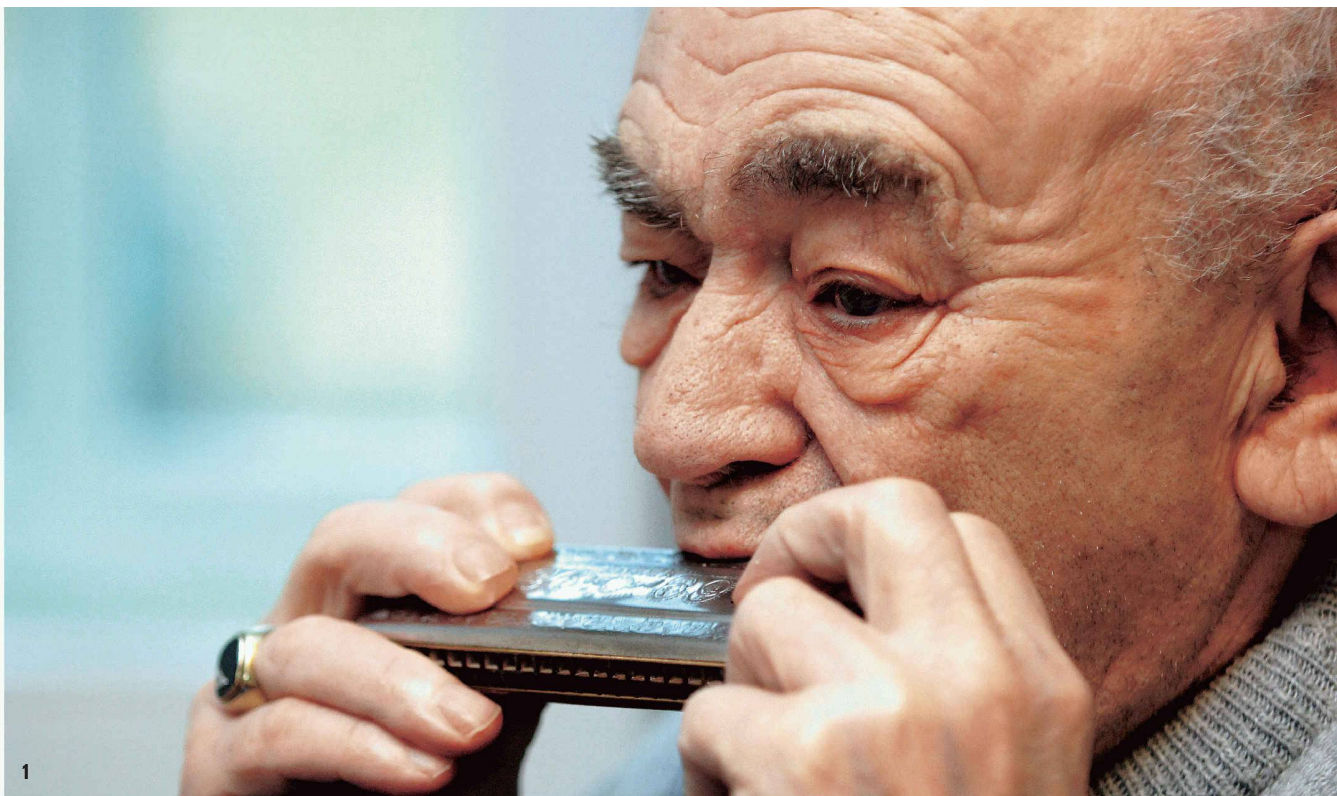
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Uta Kranz

«Etwas langsamer rennen»

Im deutschen Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt wird im «Haus der Generationen» ein zukunftsweisendes Modellprojekt umgesetzt. Ein Alterspflegeheim, eine Schule und eine Beratungsstelle für Familien werden ab 2007 zusammenarbeiten und voneinander lernen.

In der modernen Gesellschaft gibt es nur noch selten Orte, wo Kinder, alte Menschen und Familien zusammenkommen. Im «Haus der Generationen» sollen entgegen dieser Tendenz verschiedene Generationen verbunden werden: die Menschen, die im Alterspflegeheim der Paul-Riebeck-Stiftung arbeiten und leben, die in der Reformschule Maria Montessori lehren und lernen, und jene, die sich in der Familienetage beraten lassen möchten. In Deutschland wird mit dieser Kombination zwischen Jung und Alt und der drei zusammenarbeitenden Institutionen Neuland betreten. Die drei selbstständigen Träger sind zwar räumlich separiert und arbeiten wirtschaftlich unabhängig voneinander, können aber mit ihrer gemeinsamen Philosophie organisatorisch und sozial kooperieren.

Architektur und Bauprozess

Das «Haus der Generationen» ist im ehemaligen Königlichen Pädagogium der Franckeschen Stiftungen untergebracht, das einst die bedeutendste Schule Preussens war. Der imposante Mitteltrakt, eine 60 m lange fünfgeschossige Fachwerkkonstruktion, stammt von 1713. Hier hat bereits im Januar 2005 das Alterspflegeheim der Paul-Riebeck-Stiftung mit 60 Plätzen seine Arbeit begonnen. Die Montessori-Schule Halle, die bis zu Beginn der Bauarbeiten 2003 im historischen Schulgebäude untergebracht war, zieht 2007 in das sanierte Gebäude zurück. Derzeit findet der Schulbetrieb in einer nahe gelegenen Grundschule statt. Im Dachgeschoss des Mitteltraktes wird dieses Jahr die Familienetage der Franckeschen Stiftungen eingerichtet.

1

Senioren und Schüler der Montessori-Schule treffen sich einmal pro Woche zum gemeinsamen Musizieren (Bild: Archiv Paul-Riebeck-Stiftung)

2

Die Erwartungen und Wünsche an das Projekt «Haus der Generationen» formulierten die Kinder in Briefen (Bild: Lena Bernhardt)

Wie stelle ich mir das Arbeiten
im Haus der Generationen vor

Wenn ich einen Frau oder Mann
im eigenen Haus begegne der (die)
im Rollstuhl sitzt bin ich net
zu ihm (ihm) und frage ob ich ihr helfen
darf. Und wenn sie (er) dann ja sagt
bringe ich sie wenn möglich auf
das Klo oder in den Garten.

Die Maleddeutsch Ichdeutsche ist
vorbei und ich möchte meine
Aufgaben gleich fertig machen.
Ich setze mich im Flort an einen Tisch
und Rechne. Auf einmal komme ich
nicht weiter und eine ältere net aus-
sehende Frau kommt an mir vor-
bei. Ich stehe auf und frage sie ob
sie mir vielleicht helfen könnte.
Vielleicht sagt sie ja aber vielleicht
auch nicht das wollen wir ja nicht
hoffen.



Lena Beorkardt



3

Das «Haus der Generationen» besteht aus drei untereinander verbundenen Gebäudeteilen (Bauzeit 2003–2007). A: Montessori-Schule (Querflügel); B, C: Altbau und Neubau Alterspflegeheim; D: Hof für Schüler und Senioren; E: Werkhof und Nutzgarten (Bilder: Archiv Paul-Riebeck-Stiftung)



4–5

Das Zusammenleben von Alt und Jung hat viele Gesichter: gemeinsame Vesper, Bastelnachmittage, Singstunden und Vorlesen gestalten den Alltag

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der pietistische Theologe und Pädagoge August Hermann Francke (1663–1727) gründete Ende des 17. Jahrhunderts nahe Halle eine Armen- und Waisenanstalt, deren religiöse Erziehung, reformpädagogische Aktivitäten und soziales Engagement den Ruf Halles durch ganz Europa trugen. Heute bilden die Stiftungen ein Netzwerk aus kulturellen, wissenschaftlichen, pädagogischen und christlichen Einrichtungen.

Reformschule Maria Montessori

Seit ihrer Gründung im Jahr 1992 ist die Reformschule Maria Montessori, eine staatlich anerkannte evangelische Grundschule mit Integration, in den Franckeschen Stiftungen beheimatet. In acht jahrgangsübergreifenden Klassen lernen 160 Kinder nach den Prinzipien der Pädagogik Maria Montessoris: selbstständig, interessengeleitet und durch praktisches Handeln. Leitmotiv der täglichen pädagogischen Arbeit mit allen Kindern – Behinderten und Nichtbehinderten – ist deren Forderung an die Erwachsenen: «Hilf mir, es selbst zu tun!»

Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale

Im August 1888 wurde die Paul-Riebeck-Stiftung als gemeinnützige Anstaltsstiftung gegründet, um «(...) in einem aus Stiftungsmitteln zu erbauenden Pfründerhaus alten unbescholtenen und unbemittelten Leuten Wohnung und Unterhalt zu gewähren». Der Stifter war Paul Riebeck (1859–1889), ein deutscher Industrieller. Die Paul-Riebeck-Stiftung Halle ist heute ein etabliertes, gemeinnütziges, soziales Unternehmen. Das Dienstleistungsspektrum bietet für hilfsbedürftige Menschen in den Bereichen der offenen Altenarbeit und der Behindertenhilfe individuelle Wohn-, Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten von ambulant bis stationär sowie selbstständiges altengerechtes und behindertenfreundliches Wohnen.

Im Alterspflegeheim sind sechs Wohngemeinschaften mit dazugehörigen Wohnküchen untergebracht. Die familienähnlichen Lebens- und Betreuungsstrukturen sichern die Individualität, aber auch das Miteinander der Senioren. In jeder Hausgemeinschaft leben zehn Bewohner in ihrem eigenen 1-Personen-Appartement mit separatem Bad und WC.

Die SeniorInnen finden es wunderbar, von den Kindern besucht zu werden. Man kennt sich mittlerweile schon, auch wenn die Schule noch nicht in unmittelbarer Nachbarschaft steht. Chorproben, Feste und gemeinsame Projekte verbinden Alte und Junge schon heute. Eine Kinderredaktion mit Schülern der 4. Klasse schreibt für die Hauszeitschrift der Paul-Riebeck-Stiftung regelmässig Beiträge (siehe Kasten Seite 11).

«Dieses integrative Konzept», so berichtet Sylke Makiola, die Leiterin des Alterspflegeheimes, «fördert die aktivierende Pflege, die auf den Erhalt und auch auf die Neuentdeckung von Fähigkeiten der Senioren ausgerichtet ist.» Von einem reizlosen Umfeld, wie es in der Alterspflege üblich scheint, kann hier nicht die Rede sein. Die Freude am Singen hat zum Beispiel dazu geführt, dass ein Generationenchor für Kinder und Alte gegründet wurde. «Ich halte nicht viel von starren Konzepten», erzählt Sylke Makiola, «die jungen und alten Menschen geben selbst die Impulse, die wir dann fördern.» So findet sich im offiziellen Konzeptpapier des Altenpflegeheimes auch nur der Hinweis, «dass die Begegnung der Generationen zum Lernen über Alters-



5

schränken hinweg beiträgt und beide Seiten davon profitieren». Den Austausch fördern auch Projekte wie die Wandzeitung im Alterspflegeheim, an der Bilder und Texte der Kinder und der Alten hängen.

Es war eines der ersten Projekte zwischen SeniorInnen und Kindern zu fragen: Was wollen wir zusammen machen? Die Kinder möchten den alten Menschen vorlesen, wollen die Umkehrung des Prinzips «Leseoma». Oder die alten Zeiten sind von Interesse. Ein kleiner Junge umschreibt das so: «(...) die alten Menschen können uns Warnungen fürs Leben erteilen.» Aber auch der Opa als Schiedsrichter beim Fussball ist gefragt oder die Oma, die bei den Hausaufgaben hilft. Ein anderes Kind macht sich Gedanken darüber, wie man sich im Pausenhof verhalten könnte, der ja mit den alten Menschen geteilt wird. Sein Vorschlag für alle Kinder: «Etwas langsamer rennen».

Lernprojekt «Was hast du?»

Die Begegnung im Alltag des Alterspflegeheimes schafft Nähe, aber sie macht auch nachdenklich. Für viele Kinder ist der Kontakt mit der Generation der Urgrosseltern auch eine Herausforderung. Umgekehrt haben auch die Alten Schwierigkeiten im Umgang mit Schülern, mit der heutigen Jugend. «Im Haus der Generationen» leben neben den rüstigen Alten auch viele Pflegebedürftige, unter ihnen viele Demenzerkrankte. Die Begegnungen und die Gespräche mit erkrankten Menschen verlaufen meist nicht wie erwartet oder nachvollzieh-

Schüler der Montessori-Schule arbeiten als Kinderredaktoren an der Hauszeitung mit und führen auch Interviews mit den Bewohnern des Altersheimes.

Was gefällt Ihnen besonders gut im Altersheim?

Frau Schulze: Das Haus mit seinen Zimmern und der grossen Küche ist sehr schön. Wenn die Wäsche kommt, können wir auch etwas helfen beim Zusammenlegen – also ein bisschen müssen und wollen wir schon hier machen, nicht nur essen und schlafen. Der Garten hier draussen ist schön angelegt und die Lage in der Stadt prima.

Wenn die Schule fertig gebaut ist, was können da alte Menschen und Kinder zusammen machen?

Frau Schulze: Na, wir singen zusammen oder machen einen Bastelnachmittag. Vielleicht zeigt ihr uns mal was aus der Schule, oder wir besuchen euch.

Was ist Ihr Hobby?

Frau Maier: Na, also Hobbys haben wir ja von jeher. Ich habe zum Beispiel mit sieben Jahren Klavierspielen gelernt...

Ich auch...

Frau Maier: ... du auch, oh, das ist schön. Na, und ich spiele gern Schach, aber da ist es immer recht schwierig, jemanden zum Spielen zu finden.

Ich spiele auch Schach...

Frau Maier: Was, du spielst auch Schach? Oh, da können wir ja mal bei Gelegenheit zusammen eine Runde spielen. ... Und dann lese ich auch noch die Zeitung, das dauert ja auch seine Zeit, weil ich alles lese, was da drinsteht.

Was finden Sie am schönsten im «Haus der Generationen»?

Frau Maier: Ich find schön, dass die Schule nebenan ist und ihr mich vielleicht oft besuchen kommt.

Frau Schulze: Die vielen Menschen, die hierher kommen. Na, und euch Kindern auf dem Hof beim Spielen zu sehen.

bar. Die Kinder im Chor haben dazu die meisten Erfahrungen gemacht. Sie können nicht verstehen, warum der Opa, der eben noch so schön gesungen hat, plötzlich laut nach seiner Hilde ruft. Auch die Wahrnehmung von Geruch und das Nachdenken darüber, dass alte Menschen wieder Windeln tragen müssen oder sich beim Essen bekleckern, weckt bei Kindern Fragen. Das Bedürfnis nach Reflexion und Lernen haben die Mitarbeiter des Alterspflegeheimes und der Schule erkannt und erarbeiten im Rahmen eines Lernprojektes auf die Frage «Was hast du?» kind- und altengerechte Antworten.

Der Personenkreis, zwischen dem Begegnung, Freundschaft und Familie stattfinden kann, reicht von den Kindern und den Senioren bis zu den Eltern der Kinder und den Angehörigen und umfasst die verschiedenen Berufsgruppen, die im «Haus der Generationen» arbeiten. Die ersten Bande sind geknüpft, über die organisierten Begegnungen hinaus können sich jetzt auch spontane Besuche oder Freundschaften entwickeln. Es sind neben den integrativen Herausforderungen auch die biologischen Tatsachen, denen sich die Menschen im «Haus der Generationen» stellen. Doch alle tun das mit einer Inspiration, Flexibilität und Bereitschaft, die zu besonderen Berührungspunkten der Generationen führt.

Uta Kranz, Öffentlichkeitsarbeit der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale
kranz@paul-riebeck-stiftung.de